

22/8.98

Bei Beerdigung eines Lutheraners Toleranz gezeigt

Beckum (gl). Eigentlich sind die Menschen gleich, doch so ganz gleich mitunter auch wieder nicht, denn Klassenunterschiede und Abgrenzungen gab es zu allen Zeiten.

Das kommt insbesondere in den verschiedenen Glaubensgemeinschaften zum Ausdruck. Im hiesigen Raum hatten die Germanen ihre Götter, denen sie huldigten bis sich der christliche Glaube verbreitete. Als dann jedoch mit Martin Luther die Reformation ihren Lauf nahm, gab es neben den lutherisch Reformierten noch andere Glaubensrichtungen, im hiesigen Raum vor allem Calvinisten und Wiedertäufer.

Nach der turbulenten Zeit der Wiedertäufer gab man sich in

Münster gegenüber den Lutheranern und Calvinisten tolerant und beließ sie in ihren Ämtern. Als jedoch der Fürstbischof 1604 - im Zuge der Gegenreformation - ein Edikt erließ, wonach die Bestattung von Nichtkatholiken auf den Kirchhöfen im gesamten Hochstift (auch in Beckum) „generell und strikt“ untersagt wurde, brachte das natürlich erhebliche Probleme mit sich. So nahmen die Beerdigungen prominenter, reformierter Bürger - wenn sie gegen den Widerstand katholischer Pfarrer in katholischen Kirchen oder Kirchhöfen erfolgte - zuweilen skurrile Formen an. So auch in Münster, als der Pfarrer von St. Lamberti dem nichtkatholischen Angehörigen

einer fremden Gilde die Beerdigung auf dem Kirchhof verweigerte, drohten die Gilden damit, den Leichnam auf dem Hochaltar von St. Lamberti aufzubahren, „bis der Gestank eine Sinnesänderung“ erzwänge.

Dass die Gegenreformation Erfolg hatte, zeigte sich auch in Beckum, wo es 250 Jahre später nur noch einzelne Personen gab, die evangelischen Glaubens waren: Der Steuereintreiber Schneegass, Schwiegersohn vom Richter Detten; der Polizeidiener Sikking; die Familie des Ziegelmeisters Arens; die Frau des Händlers Bernhard Eßmeier; der Kuhhirt Grawendres und Karl Ramsbock, Knecht beim Schulzen Hinteler im Kirchspiel. Hier

scheint man sich jedoch seitens der Geistlichkeit toleranter verhalten zu haben, wie die Beerdigung einer angesehenen Persönlichkeit zeigt.

Als 1854 der Steuerbeamte Schneegass starb, konnte man ihn nicht ohne geistlichen Beistand bestatten, denn schließlich waren Frau und Kinder katholisch, außerdem war er Schwiegersohn des angesehenen Richters. Da weit und breit kein ev. Geistlicher aufzutreiben war, wurde Schneegass von der katholischen Geistlichkeit - ohne kirchliche Gewänder, in schlichtem Schwarz gekleidet - begleitet. Anschließend fand ein Seelenamt in der St. Stephanuskirche für den Verstorbenen

statt, woran die gesamte Bevölkerung teilnahm. Das Grab befand sich auf dem dritten katholischen Friedhof in Beckum (1843-1901), wo später die Liebfrauenkirche entstand und lag sicherlich nicht „hinter der Friedhofsmauer“, wo die „Ungläubigen“ verscharrt wurden. Der erste kath. Friedhof war an der Stephanuskirche (ca. 785-1819), der zweite auf dem Marienplatz (1817-1843).

Ob bei den übrigen Beckumer Lutheranern auch so verfahren wurde und wo sie ihre letzte Ruhestätte fanden, ist nicht bekannt. Erst 1859 entstand hier der erste evangelische Friedhof an der Ahlener Straße (1859-1898).

Hugo Schürbüscher